

Migration als Determinante von Lebensqualität: Strukturelle, kulturelle und biographische Aspekte

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie der Universität Wien

christoph.reinprecht@univie.ac.at

Vortrag auf der Tagung „Viele Welten des Alterns? Ältere Migranten im alternden Deutschland“

Berlin 24. und 25. Juni 2010

Gliederung

1. Ein paar (selbst)kritische Vorbemerkungen
2. Warum ist es wichtig, etwas über den Einfluss von Migration auf Lebensqualität zu wissen?
3. Einige empirische Einsichten zu Lebensqualität und Migrationserfolg
4. Schlussfolgerungen

Ein paar (selbst)kritische Vorbemerkungen...

- Forschung vom Integration- und Assimilationsparadigma geprägt
- methodologischer Nationalismus
- Alternative Perspektiven wie Transnationalismus oder methodologischer Kosmopolitismus oftmals Rhetorik
- Belastungskumulationsthese dominiert; Vernachlässigung der Interaktionen von Klasse/ Schicht, Migration/Ethnizität und Gender (Intersektionalität)
- Kurzatmigkeit und Katastrophismus
- Kaum Grundlagenforschung (daher unkritische Übernahme von Kategorien und Instrumenten – viele *praenotiones*!)

Forschungen sind herausgefordert durch:

- Selektivität der Migrationsprozesse
- Langfristigkeit und Revidierbarkeit von Migrationsprojekten, die sich über mehrere Lebensphasen und die Generationsfolge erstrecken
- Spannung von Zwang (Struktur) und Autonomie (Agency)
- Transnationale Bezugssysteme bei gleichzeitiger Zentralität des Nationalstaats (Identitäts- und Ungleichheitsproduktion)
- widersprüchliche Logiken der Migrations-, Integrations- und Wohlfahrtsregimes
- Heterogenität und Diversifizierung
- (Un)Sichtbarkeit
- Auftraggeber und Forschungsförderung

Warum ist es wichtig, etwas über den Einfluss der Migration auf Lebensqualität zu wissen?

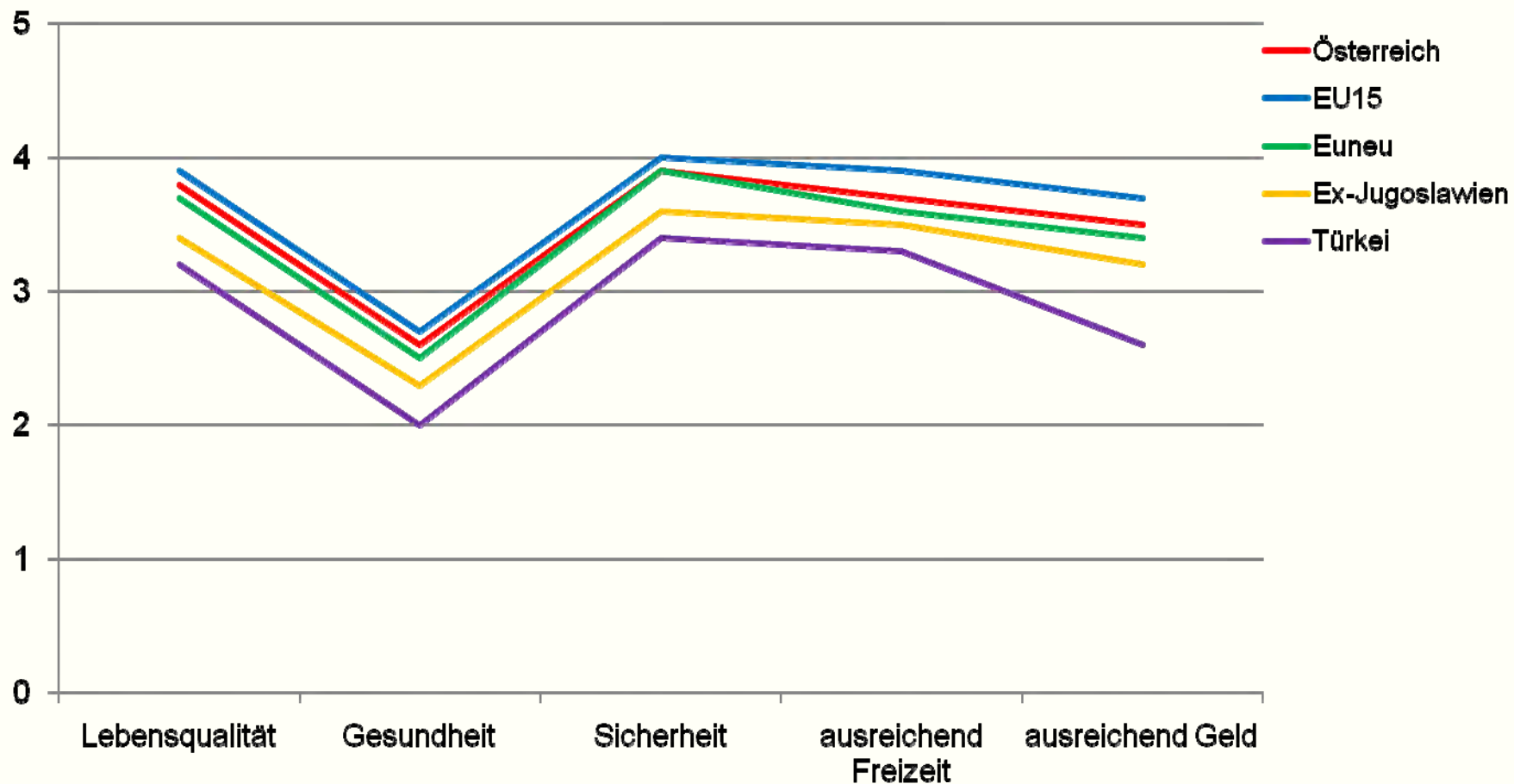
Grundannahme bzgl. Lebensqualität: Mensch als aktives Wesen, „das in einer Reihe von verschiedenen Bereichen gut leben und handeln möchte“ (Martha C. Nussbaum)

Grundbedingung für die Erfüllung eines guten und erfüllten Lebens ist die Bereitstellung von optimalen gesellschaftlichen Bedingungen für Chancengleichheit (strukturelle Ebene) und Kompetenzerwerb (individuelle Ebene)

Welchen Einfluss hat Migration auf die Fähigkeit, die eigenen Lebensbedingungen aktiv zu gestalten und zu kontrollieren?

Aspekte der Lebensqualität 50+ nach Geburtsland

(1=sehr schlecht, 5=sehr gut)



Quelle: Gesundheitsbefragung Statistik Austria 2007

Determinanten von Lebensqualität 50+ nach Geburtsland

<i>Variablen</i>	Ältere ausländischer Herkunft	Ausländische Ältere	Ältere ex- jugoslawischer und türkischer Herkunft	Ältere österreichischer Herkunft
Geschlecht				,02
Alter				-,03
Schuldbildung				,04
Haushaltsnettoeinkommen				,03
Gesundheit im Allgemeinen	-,33	-,38	-,37	-,37
gefühlte Sicherheit im Leben	,18	,16	,21	,22
ausreichend Freizeitaktivitäten	,18	,21	,25	,15
ausreichend Geld f. Bedürfnisse	,16	,16		,15
Aufenthaltsdauer				-
Herkunftsland Türkei				-
Herkunftsland Ex-Jugoslawien				-
R2	,43	,47	,46	,48

Quelle: Gesundheitsbefragung Statistik Austria 2007; Beta-Werte; $p < ,01$; nur signifikante Werte ausgewiesen
Operationalisierung Lebensqualität „Wie würden Sie Ihre Lebensqualität beurteilen?“

- > Subjektive Lebensqualität von ArbeitsmigrantInnen niedriger als unter anderen Herkunftsgruppen
- > aber: erstaunlich geringe Unterschiede in Hinblick auf die Struktur der Lebensqualität
- > d.h.: ähnliche Bedürfnislagen (Gesundheit, Sicherheit, Freizeit); aber Chancen, sie zu erfüllen, sozial ungleich verteilt
- > Forschungen verweisen auf geringe Kontrollierbarkeit der Umweltbedingungen; soziale und kommunitäre Strukturen als (kompensatorische) Ressourcen
- > Einfluss von Migration bleibt unklar!

Vorschlag: Einfluss von Migration über Biographisierung/ Bilanzierung messen

Für ArbeitsmigrantInnen ist objektive Lebenslage durch Vulnerabilität gekennzeichnet:

- instabile sozialstrukturelle Platzierung
- eingeschränkte soziale Sicherheit
- auf Widerruf gewährtes gesellschaftliches Anerkennungsverhältnis

Subjektive Lebensqualität wird generiert in:

- Adaptationsprozessen an schwierige Umweltbedingungen
- Biographisierungs- und Bilanzierungsprozessen
- Konstruktion von Zukunftsentwürfen bzw. -erwartungen

Wie kommt die Migration in die Lebensqualität?

	<i>positive Bewertung</i>	<i>negative Bewertung</i>
<i>subjektive</i> <i>Objektiv</i>		
<i>stabile Platzierung</i>	Konsistenz von Stabilität und positiver Bewertung	Inkonsistenz von Stabilität und Bewertung „Unzufriedenheitsdilemma“
<i>instabile</i> <i>Platzierung</i>	Inkonsistenz von Stabilität und Bewertung subjektive Bewältigungsbefähigung („Zufriedenheitsparadox“)	Konsistenz von Instabilität und negativer Bewertung

Platzierung und Migrationsbilanz

	<i>Positive Bewertung</i>	<i>Gemischte Bewertung</i>	<i>Negative Bewertung</i>
<i>Stabile Platzierung</i>	Erfolgreich 14%	Teils erfolgreich 24%	Unzufrieden 12%
<i>Instabile Platzierung</i>	Adaptativ 13%	Teils gescheitert 23%	Gescheitert 15%

N=150

Quelle: Reinprecht 2006

Für Bewertung ist die Frage relevant, welche Migrationsziele erreicht werden

Ökonomische Ziele	Zukunftsbezogene Ziele	Herkunftsland-bezogene Ziele	Autonomieorientierte Ziele
Verbesserung von Arbeitsplatz und Einkommen	Bildungsinvestitionen in Kinder	Investitionen im Herkunftsland	Selbständiges Leben

Bilanzierung und Zielerreichung

<i>Zielerreichung</i>	ökonomisch	Zukunfts- bezogen	Herkunfts- bezogen	Autonomie- orientiert
<i>Bilanzierung</i>				
Erfolgreich	+ Lebensstandard	++ Ausbildung für Kinder; Geld angespart	+ Familie in Heimat unterstützt	++ selbständiges Lebens geführt
Adaptiv			+ etwas in Heimat erworben	
Unzufrieden		- nichts erspart	- Familie in Heimat nicht unterstützt	
Gescheitert	-- keine Verbesserung von Arbeit und Lebensstandard	-- keine gute Ausbildung für Kinder; nichts erspart	- nichts in der Heimat erworben	-- kein Selbständiges Leben geführt

- Erfolgreiche Migrationsbilanz steigt mit der Möglichkeit einer **Stabilisierung** der gesellschaftlichen Platzierung
- Für Migrationsbilanz ist die Bewertung der **Zielerreichung** zentral
- So wichtig die ökonomische Zielerreichung ist, das auf die Zukunft bezogene **Investment** (Geldansparen, Bildungsinvestitionen in Kinder) und **Autonomie** der Lebensführung sind die Schlüsselvariablen

Weiterführende Analysen zeigen:

- **Ausgeprägte Korrelation** zwischen Migrationsbilanz und subjektiver Lebensqualität
- **Positive Migrationsbilanz** (und nicht subjektive Lebensqualität) ist wichtigster Prädiktor für am Aufnahmeland orientierte Zukunftspläne
- **Subjektive Lebensqualität** (und nicht Migrationsbilanz) beeinflusst Alterserwartungen (Sorgen, Ängste)
- Migrationsbilanz und Lebensqualität stehen in keinem systematischen Zusammenhang mit **Identitätskonstruktion**; Ausnahme: starke Unsicherheit erklärt „Segmentation“

Abschließend...

- Übergang in die nachberufliche Lebensphase als **reflexiver Prozess**
- Migrationserfolg bedeutsam in Hinblick auf
 - intergenerationelle **Transmission**
 - Fähigkeit, das „atemlos in Fragmente zerfallene Leben“ (J. Habermas) in einen sinnvollen und in sich stimmigen (guten) Zusammenhang zu bringen (Lebensqualität)
 - Autonomie in Bezug auf Lebensführung und Lebensstil; **Ethnizität als Wahl** und nicht als defensive Reaktion auf gesellschaftliche Zurückweisung
 - **Integrationsindikatoren**

Danke für die Aufmerksamkeit!

Literaturtipp in eigener Sache:

Christoph Reinprecht, Nach der Gastarbeit. Prekäres Altern in der Einwanderungsgesellschaft. Wien: Braumüller Universitätsverlag 2006